

MANEO+

S. 2

Im Berliner Abgeordnetenhaus übergeben

MANEO-REPORT 2017

S. 8

Opferhilfe

GEWALT IN BEZIEHUNGSFORMEN SCHWULER MÄNNER

S. 14

Gewaltprävention

DIE GEWALTPRÄVENTIONSARBEIT VON MANEO

S. 20

Bilanz einer Kampagne

KISS KISS BERLIN 2018, MIT VIELEN FOTOS

S. 30

Empowerment

MANEO-KIEZGESCHICHTEN BAND 2 VERÖFFENTLICHT

Topstory

„NUR DIE SPITZE EINES EISBERGES“



Foto: Übergabe des MANEO-Reports 2017 im Berliner Abgeordnetenhaus (im Bild v.l.n.r.): Carsten Schatz (Die Linke), Udo Wolf (Die Linke), Dr. Manuela Schmidt (Die Linke), Stefanie Fuchs (Die Linke), Hakan Taş (Die Linke), Carola Blum (Die Linke), Ralf Wieland, Präsident des Berliner Abgeordnetenhaus (SPD), Antje Kapek (Bündnis 90/ Die Grünen), Bastian Finke (Leiter von MANEO), Sebastian Walter (Bündnis 90/ Die Grünen), Anja Kofbinger (Bündnis 90/ Die Grünen) und Franziska Becker (SPD).

801 Hinweise auf Gewalttaten hat MANEO im letzten Jahr entgegen genommen, von denen in 324 Fällen aus Berlin ein „homophober oder trans*phober Hintergrund“ erkannt wurde. 719 Personen wurden vom Berliner Anti-Gewalt-Projekt beraten. In dem 126 Seiten umfassenden MANEO-Report 2017 berichtet MANEO außerdem über Ergebnisse seines Arbeitseinsatzes in den Tätigkeitsbereichen der Opferhilfe, Gewalt- und Kriminalprävention, der Vernetzung, des Empowerments und des Ehrenamtlichen Engagements.

„In Berlin setzt sich zunehmend die Erkenntnis durch, dass homophobe und trans*phobe Übergriffe von den Berliner Strafverfolgungsbehörden ernstgenommen und geahndet werden und dass Betroffene mit Hilfe und Unterstützung rechnen können. Immer mehr Fälle werden gemeldet und gelangen somit ins ‚Hellfeld‘. Damit ist Berlin im Bundesvergleich einsamer Spitzenreiter. Weiterhin zeigen die Fallzahlen jedoch auch: sichtbar wird nur die Spitze eines Eisberges. Gesamtgesellschaftliche Anstrengungen müssen verstärkt werden, um homophobe und trans*phobe Angriffe zu sanktionieren und Betroffenen zu helfen“, so MANEO-Leiter Bastian Finke.

Der MANEO-Report 2017 wurde anlässlich des Internationalen Tages gegen Homophobie und Trans*phobie (17. Mai) veröffentlicht. Am 16. Mai überreichten Mitarbeiter von MANEO dem Präsidenten des Berliner Abgeordnetenhauses, Ralf Wieland, sowie anwesenden Vertreterinnen und Vertretern des Abgeordnetenhauses, den MANEO-Report 2017. Der Bericht enthält in der Anlage auch Zahlen und Informationen von der Polizei Berlin und Staatsanwaltschaft Berlin.

„Mutig und sichtbar homophoben und trans*phoben Übergriffen entgegentreten“

„Es ist eine gesamtgesellschaftliche Querschnittsaufgabe, mutig und sichtbar homophoben und trans*phoben Übergriffen entgegentreten“, erklärt Bastian Finke. „Denn noch immer betrachten es viel zu viele Menschen als selbstverständlich, LSBT*, die sich selbstbewusst und sichtbar in der Öffentlichkeit zu erkennen geben, die als Paar Hand-in-Hand auf der Straße spazieren gehen, sich einen Kuss zum Abschied geben oder auf Fragen antworten: ‚Ja, ich bin schwul, lesbisch oder bisexuell‘, zu diskriminieren oder auch anzugreifen“.

Traurige Beispiele, über die der MANEO-Report berichtet, sind die eines schwulen Erziehers, der Anfang 2017 in einer Reini-ckendorfer Kita von Eltern gemobbt wurde, weil er dazu stand, wer er ist. Der Erzieher wollte deshalb nicht mehr in der Kita arbeiten. Geradezu vorbildlich engagierte sich daraufhin die Leiterin der Kita, die sich anschließend von den Eltern trennte. Ein weiterer Fall ereignete sich ebenfalls Anfang 2017. Einem 16-jährigen Jugendlichen wurde in der Straße Alt-Moabit in Tiergarten von einem unbekanntem Mann ein Werbeschild in den Rücken geworfen, nachdem der Jugendliche diesem gegenüber selbstbewusst angegeben habe, schwul zu sein. Anschließend wollte der Angreifer den Jugendlichen erneut attackieren, wurde jedoch von Passanten davon abgehalten. In einem weiteren Fall berichtete eine Trans*frau, dass sie

an einem einzigen Tag vier Mal in der Öffentlichkeit auf das Übelste beleidigt und auch absichtlich angerempelt worden war. MANEO weist in seinem Report 35 Fallbeispiele aus, die das Spektrum gemeldeter Fälle aufzeigen.

„Unsere erfassten Fallzahlen liegen weiter auf einem hohen Niveau. Mit den Zahlen können wir jedoch keine Aussage darüber treffen, ob homophobe oder trans*phobe Übergriffe in Berlin zugenommen oder abgenommen haben. Sie weisen jedoch für viele Menschen weiterhin eine erschreckende Alltagsrealität aus: mit Angst und Furcht zu leben, allein aufgrund dessen, schwul, lesbisch, bi-, intersexuell oder trans* zu sein, gemobbt und angegriffen werden zu können. Die Überwindung von Homophobie und Trans*phobie muss von allen gesellschaftlichen Gruppen, Institutionen, Verwaltungen und von der Politik aufrichtig und sichtbar angenommen werden. Gemeinsam und entschlossen müssen wir uns alle gegen jede Form von vorurteilsmotivierter Hassgewalt entgegenstellen, Rassismus, Antisemitismus, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, um die Grundlagen unserer rechtsstaatlichen, demokratischen und freiheitlichen Gesellschaft zu verteidigen“, so Bastian Finke.

MANEO arbeitet derzeit mit knapp 2 ½ Stellen, die sich auf drei festangestellte Mitarbeiter (39 Std., 33 Std., 5 Std.) und 3 Werkstudenten/ Honorarmitarbeiter aufteilen. Für das Jahr 2018 hat die zuständige Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung Mittel für eine dritte Stelle (3/4 Stelle) zur Verfügung gestellt, ein überfälliger Schritt in Anbetracht der umfangreichen Arbeit, die MANEO seit fast 28 Jahren in Berlin leistet. Darüber hinaus werden wir uns für eine weitere Stelle einsetzen, um die arbeitsintensiven Tätigkeiten mit Geflüchteten und unserer Dokumentations- und Casemanagement-Arbeit zu stabilisieren.

ZAHLEN

- Im Jahr 2017 nahm MANEO 801 neue Hinweise entgegen (2016: 659; 2015: 555).
- 407 Fälle konnten ausgewertet werden (2016: 353; 2015: 313).
- 324 Fälle, die sich auf Berlin bezogen, hatten deutliche und einfache Hinweise auf einen homophoben oder trans*phoben Hintergrund (2016: 291; 2015: 259).
 - 15 Fälle richteten sich gegen die Gruppe der LSBT* allgemein,
 - 253 Fälle gegen Schwule und männliche Bisexuelle,
 - 20 Fälle gegen Lesben und weibliche Bisexuelle und
 - 36 Fälle gegen Trans*-Personen.

Die dominierenden Deliktformen bei schwulenfeindlichen/ homophoben Gewalttaten waren:

- einfache und gefährliche Körperverletzungen: 31% (2016: 29%)
- Raubstrafaten: 14% (2016: 15%)
- Nötigungen und Bedrohungen: 25% (2016: 22%)
- Beleidigungen: 27% (2016: 23%)

Die Bezirke (alte Bezirke) mit den häufigsten Meldungen waren:

- Schöneberg*: 27% (2016: 25%)
- Tiergarten: 12% (2016: 10%)
- Mitte: 8% (2016: 10%)
- Kreuzberg: 7%; (2016: 9%)
- Neukölln: 7% (2016: 9%)

Tatorte waren überwiegend:

- Allgemeine Öffentlichkeit: 54% (2016: 56%)
 - 37% öffentliches Straßenland
 - (davon ereigneten sich 5% unmittelbar vor Lokalen, die speziell schwules und LSBT*-Publikum haben);
 - 12% öffentliche Verkehrsmittel
- Wohnungen und unmittelbares Wohnumfeld: 15% (2016: 11%)
- Cruisingorte, beispielsweise Parkanlagen und Waldgebiete: 7% (2016: 9%)
- Internet: 9% (2016: 8%)

* Die hohe Anzahl von Vorfällen in Schöneberg bzw. im Schöneberger Regenbogenkiez hatte Anfang 2013 zu einer Intensivierung der Gespräche zwischen MANEO und der Polizei geführt, die zu verstärkten und anhaltenden polizeilichen und kriminalpräventiven Maßnahmen in der Region geführt haben. Weitere Informationen zu: „MANEO als Meldestelle“: www.maneo.de/infopool/infos-zur-maneo-arbeit.html?eID=dam_frontend_push&docID=1293

OPFERHILFE

Mit über 1.700 Beratungsgesprächen weist MANEO eine weitere Steigerung in seiner Arbeit aus. Diese konnte MANEO Dank zusätzlicher Senatszuwendungen für die Arbeit mit Geflüchteten steigern. Zwei Werkstudenten unterstützen die aufsuchende Arbeit in Einrichtungen der Geflüchtetenhilfe und organisieren den Safespace ‚Teestube‘. MANEO bietet Geflüchteten Hilfe, die in Berlin erneut Opfer von homophoben Übergriffen wurden.

Die Nachfrage nach Beratung und Unterstützung wächst insgesamt jedes Jahr. Mehrfach pro Tag klingelt entweder das Telefon, das von 17-19 Uhr unter der Rufnummer 030- 216 33 36 besetzt ist, gehen Mails ein oder sprechen Menschen spontan persönlich vor. Denn montags bis freitags können Betroffene zwischen 17-19 Uhr auch persönlich unangemeldet bei MANEO vorbeikommen.

MANEO wendet sich mit seinen Beratungsangeboten in erster Linie an Schwule und männliche Bisexuelle, die für sich Informationen, Beratung und Klärung suchen. Als Fachstelle kooperiert MANEO u.a. mit dem Verein L-Support e.V., an das sich lesbische und weibliche Bisexuelle wenden können, mit psychotraumatischen und medizinischen Fachstellen sowie mit qualifizierten Opferhilfe-Beratungsstellen bundesweit. MANEO arbeitet nach Qualitätsstandards des Bundesfachverbandes ‚Arbeitskreis der Opferhilfen in Deutschland‘, dem das Anti-Gewalt-Projekt seit 1992 angehört.

MANEO ist seit 1992 in sozialräumlicher Kriminalpräventionsarbeit tätig, hat zahlreiche Maßnahmen, Initiativen und Kampagnen entwickelt. MANEO hat u.a. vor dem Hintergrund der aktuellen anhaltenden Kriminalitätsbelastung im Schöneberger Regenbogenkiez (Region zwischen Nollendorfplatz, Winterfeldplatz, Viktoria-Luise-Platz und Wittenbergplatz) und im Tiergarten Dialog und Gespräche mit Strafverfolgungsbehörden, Bezirksamt, anliegenden Gewerbetreibenden und Anwohnenden organisiert und darüber berichtet (siehe die „MANEO+ -Newsletter“ www.maneo.de/presse.html). Ziel der Gespräche ist es, sich gemeinsam über gewaltpräventive Maßnahmen und Strategien zu verständigen und diese aktiv mitzugestalten.

MANEO hat im Rahmen seiner „MANEO-Empowerment-Kampagne“ eine Studie über vorurteilsmotivierte Straftaten gegen schwule Männer bei der Hochschule für Wirtschaft und Recht (HWR) in Auftrag gegeben, die unter dem Titel „Gewalt gegen Homosexuelle – Eine präventionsorientierte Analyse“ im Verlag für Polizeiwissenschaften erschienen ist. Die Studie war von Prof. Dr. Claudius Ohder und Dr. Helmut Tausendteufel in den Jahren 2015 und 2016 durchgeführt worden. Mit dem Erstarken populistischer und fundamentalistischer Strömungen deutet sich ein Absinken der Hemmschwelle auch für homosexuellen- und trans*feindliche Gewalt an. Es besteht kein Grund für die Annahme, dass sich das Problem in der Folge weiterer Emanzipationsschritte „von selbst“ lösen könnte. Daher wurden mit der Studie präventive Maßnahmen gezielt gesucht. Ein Bündel an erforderlichen Maßnahmen werden aufgezeigt und vorgeschlagen, u.a. die fachliche Schulung und Weiterbildung von Sozialarbeitenden auf dem Gebiet der Homophobie und Trans*phobie, die mit Gefährder*innen arbeiten bzw. die mit ihnen zukünftig arbeiten sollen.

Auch die Aufklärungs- und Schulungsarbeit bei den Strafverfolgungsbehörden muss weiter fortgesetzt werden. Es muss sichergestellt sein, dass Betroffene, die Strafanzeige erstatten, ernst genommen werden. Beweise müssen umfänglich sichergestellt und vorurteilsmotivierte Taten als solche erkannt werden. Denn eine homophobe Tat zeichnet sich nicht dadurch aus, dass Betroffene LSBT* sind, sondern durch Haltung, Einstellung und Motivation der Täter. Mitarbeiter von MANEO haben 2017 etwa 600 weitere Polizeianwärter*innen an der Polizeiakademie Berlin geschult.

BUNDESWEIT BEISPIELHAFTER DIALOG MIT DEN BERLINER STRAFVERFOLGUNGSBEHÖRDEN

Der Dialog zwischen MANEO und den Strafverfolgungsbehörden in Berlin wird kontinuierlich fortgesetzt. Er ist bundesweit einmalig. Im Rahmen einer zweitägigen Fachkonferenz, die unter der Überschrift „International MANEO Conference, 2017 Berlin Fachkonferenz – Bündnisse schaffen. Ausgrenzung und vorurteilsmotivierte Kriminalität gegen LSBT* verhindern. Gewaltprävention zwischen Selbsthilfe und Professionalität“ am 30.11. und am 01.12.17 im Berliner Rathaus stattfand und an der über 120 Fachpersonen aus Berlin, Deutschland, Europa und Nordamerika teilgenommen hatten, wurde dieser Dialog thematisiert und diskutiert. Denn nach wie vor ist das Dunkelfeld nicht-angezeigter Straftaten auch in vielen weiteren Ländern der EU sehr hoch.

Auf der Konferenz haben sich drei Erkenntnisse heraus entwickelt: 1. Die zuständige Polizeibehörde darf mit vertrauensbildenden Maßnahmen gegenüber den LSBT*-Szenen nicht warten, bis eine schwere Krise entsteht, wie beispielsweise durch den schweren Anschlag 2016 in Orlando in den USA entstanden. Sie muss vorbeugend, vertrauensbildend und regelmäßig auf die Szenen zugehen. Das verlangt Zeit und Aufmerksamkeit. 2. Ein ähnlicher Rat richtet sich an die LSBT*-Szenen, trotz erlittener Ausgrenzung, Diskriminierung und Repression, trotz Folter, Verfolgung und politischer Unterdrückung in vielen Ländern dieser Welt, trotz der verheerenden AIDS-Epidemie, nicht darauf warten, bis endlich die Regierung – Politik und Verwaltung – hilft, sondern selbst aktiv werden und selbst etwas auf die Beine stellen. 3. Sich in die Arbeit von LSBT*-Anti-Gewalt-Projekten einbringen und, wenn es diese vor Ort nicht gibt, mithelfen, diese aufzubauen und zu professionalisieren, stets proaktiv auf die vielfältigen Szenen zubewegen, sich mit ihnen vernetzen, Betroffene empowern und für solidarisches Handeln gewinnen, Bündnisse schaffen. Und 4. Forderungen an die Politik stellen, damit fachlich-qualifizierte Anti-Gewalt-Arbeit eine Chance erhält zu entstehen, um mit Institutionen, Strafverfolgungsbehörden, Verwaltung und Politik auf Augenhöhe zu verhandeln.

Regelmäßig trifft sich MANEO im Rahmen eines ‚Jour fixe‘ mit allen LSBT*-Ansprechpersonen der Berliner Strafverfolgungsbehörden. Dazu gehören die LSBT*-Ansprechpersonen der Polizei Berlin, Berliner Staatsanwaltschaft und der Bundespolizeidirektion Berlin, seit Anfang 2017 auch mit den LSBT*-Ansprechpersonen im Nebenamt in allen sechs Berliner Polizeidirektionen. Verbessert werden interne Kommunikationswege, die Aufklärungsarbeit innerhalb der Behörden und die Erreichbarkeit für LSBT* als Opfer von Gewaltstraftaten.

Weitere Informationen: „Der Beispielhafte Dialog zwischen MANEO, Polizei und Staatsanwaltschaft in Berlin“: www.maneo.de/infopool/infos-zur-maneo-arbeit.html?eID=dam_frontend_push&docID=1289

Vernetzung, Solidarität, Empowerment

MANEO hat 2009 das BERLINER Toleranzbündnis gegründet und sich darüber mit 140 Unternehmen und Institutionen vernetzt. Gemeinsames Ziel ist es, Diskriminierung und Gewalt gegen LSBT* zu überwinden (siehe: www.berliner-toleranzbuendnis.de).

Das Bündnis spiegelt ein breites gesellschaftliches Spektrum wider. Betont wird das Gemeinsame und Verbindende, die Förderung gesellschaftlicher Toleranz, Vielfalt und Akzeptanz, das entschlossene Eintreten gegen Homophobie und Hassgewalt, gegen jede Form vorurteilsmotivierter gruppenbezogener Gewalt – dies alles in Gestalt vielfältiger Aktionen und Initiativen. Zu diesen zählen beispielsweise die Kuppelbeleuchtung des U-Bahnhofes Nollendorfplatz in regenbogenfarbenem Licht (seit 2014), die jährliche Kampagne „Kiss Kiss Berlin“, zwischen dem Internationalen Tag gegen Rassismus (21.03.) und dem Internationalen Tag gegen Homophobie und Trans*phobie (17.05.) und Unterstützung der MANEO-Empowerment-Kampagne (2015-2018).



MANEO-REPORT 2017



STOPP HOMOPHOBIE

**WWW.MANEO.DE/
REPORT**
ONLINE - MELDEN

MANEO+
030 - 2163336

Opferhilfe

GEWALT IN BEZIEHUNGS- FORMEN SCHWULER MÄNNER





Gewalt in der Partnerschaft gilt als Tabu. MANEO hat hierzu im Rahmen eines Mikroprojektes gearbeitet und dazu die Ergebnisse veröffentlicht. Wichtig ist: Frühzeitig darüber zu sprechen, hilft. Öffne dich Personen, denen du vertraust. Wende Dich auch an MANEO.

Was ist „häusliche Gewalt“?

Eine Antwort darauf ist schwierig. Wir nehmen Gewalt unterschiedlich wahr. Auch erfordert es Mut, über Tabus zu reden, gerade wenn es darum geht, dass eine Person einer anderen Gewalt angetan hat, obwohl sie sich in einer Beziehung befinden.

Gewalt kann in schwulen Beziehungsformen jedweder Art in seelischer, sexualisierter oder körperlicher Form auftreten. Sie kann unerwartet einmalig vorkommen, anfänglich oft unbemerkt, oder sich über einen längeren Zeitraum entwickeln. Ursachen kann es auch viele geben. Jeder Fall ist anders.

Gewalt in der Beziehung liegt zum Beispiel vor, ...

... wenn Konflikte darin in eine der folgenden Richtungen eskalieren: Übergriffig sein, stoßen, schlagen, Ohrfeigen geben, Androhung von Gewalt oder Erpressung.

... wenn dich d/ein Partner zu unfreiwilligem und/oder ungeschützten Sex drängt oder dich über seinen HIV-Status belügt.

... wenn dich d/ein Partner beleidigt, kritisiert, bedroht oder anschreit, sich verächtlich über dich äußert, öffentlich zu rechtweist oder mit Outing droht.

... wenn dich d/ein Partner davon abhält, soziale Kontakte zu pflegen oder dein Smartphone, deine Emails, Internetpräsenz bzw. deine Finanzen überwacht oder Zugang dazu einfordert.

... wenn du innerhalb d/einer Beziehung zu etwas gedrängt wirst und dir unwohl dabei ist, du Angst hast, dich bedroht, isoliert, gefangen oder wie in einem Spießrutenlauf fühlst.

... wenn sich Freunde, Familie, Bekannte Sorgen um deine Sicherheit in d/einer Beziehung machen.

„Häusliche Gewalt“ spielt in homosexuellen Beziehungsformen eine Rolle! Beziehungsgewalt ist Gewalt gegen (den) Partner und alle Angehörigen der Beziehung!

Was tun bei Gewalterfahrungen in Beziehungen?

Als gewalterfahrende Person ist es wichtig, die Situation nicht zu ignorieren oder zu beschönigen. Gewalt hört meist nicht

von allein auf. Auch beim kleinsten Zweifel solltest du dich Freunden, Familienmitgliedern oder einer Beratungseinrichtung anvertrauen, wenn sich die Dinge nicht innerhalb der Beziehung klären lassen.

Auch als Zeuge oder Zeugin von Gewalt gilt es, bei den kleinsten Verdachtsmomenten das Gespräch zu suchen und/oder um Rat bei einer Beratungsstelle zu fragen. Es ist für Betroffene oft schwer, „häusliche Gewalt“ zu erkennen.

Für alle ist der Gang zur Polizei jederzeit möglich. Dies ist vor allem in akuten Situationen ratsam.

Prävention: Damit Beziehungsgewalt erst gar nicht zum (dauerhaften) Problem wird, ist Sensibilität für das Thema, Wachsamkeit und frühzeitige Problembewältigung in Beziehungen erforderlich. Eine offene Kommunikationsweise und Vertrauensbasis, ist der beste Schutz vor Gewalt in Beziehungen.

Der Gewaltkreislauf bei „häuslicher Gewalt“ muss aktiv durchbrochen werden. Jede*r kann etwas tun, denn Ignorieren hilft niemandem.

Weitere Informationen:

➔ www.maneo.de/ueber-maneo/opferhilfe/gewalt-in-der-beziehung.html

Dokumentation

HOMOPHOBE STRAFTATEN - EIN FALL FÜR DIE STAATSANWALTSCHAFT

Homophob motivierte Übergriffe und Straftaten gehören leider zum Berliner Alltag. Wenn Betroffene sich an die Strafverfolgungsbehörden wenden und Anzeige erstatten, wird ein Strafverfahren eingeleitet, in dessen Rahmen sich Polizei, Staatsanwaltschaft und Strafgerichte mit den Vorfällen befassen. Bei der Staatsanwaltschaft Berlin gibt es seit 2012 zwei Ansprechpersonen für LSBT*, die Fälle homophob motivierter Hassgewalt zentral bearbeiten. Hier berichten sie beispielhaft über einige Fälle, die in den vergangenen Monaten vor Berliner Strafgerichten verhandelt worden sind.

Im April 2016 verletzten zwei Berliner einen Frauenkleider tragenden Mann aus homophober und trans*phober Motivation so schwer, dass dieser sich mehreren operativen Eingriffen unterziehen musste. Unter anderem fügten die Täter dem Opfer eine Verletzung am Ellenbogen sowie einen Jochbein- und Kieferbruch zu und schlugen ihm mehrere Zähne aus. Das Ellenbogengelenk des Opfers musste deshalb gerichtet und sein Jochbein mit Platten fixiert werden. Zudem erlitt das Opfer infolge des Geschehens einen Herzinfarkt.

Die Staatsanwaltschaft Berlin erhob deshalb Anklage gegen die Täter zum Amtsgericht Tiergarten. Dieses verurteilte beide im April 2018 wegen Körperverletzung zu Freiheitsstrafen von jeweils zwei Jahren ohne Bewährung. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig.

Im März 2017 äußerte sich ein polnisches Heteropärchen in einer Berliner Tram homophob gegenüber einem schwulen Pärchen. Da letztere jedoch ebenfalls Polen waren, verstanden sie die Täter und verbat sich weitere Beleidigungen. Darauf-

hin ging der männliche Täter auf einen der beiden schwulen Männer los und schlug ihn wenigstens achtmal mit der Faust gegen Kopf und Oberkörper. Der Angegriffene wollte sich dagegen zur Wehr setzen, woraufhin die weibliche Täterin eine Bierflasche ergriff und sie dem Geschädigten mit Wucht gegen den Kopf schlug. Da die Täter den Opfern unbekannt waren, wurde eine Öffentlichkeitsfahndung mit Bildern aus der Videoüberwachung der Tram eingeleitet.

Wegen der Vielzahl an Rückmeldungen – vor allem aus der sogenannten ‚Polonia‘, der polnischsprachigen Community in Berlin – wurden die Täter schnell identifiziert und von der Staatsanwaltschaft Berlin angeklagt. Das Amtsgericht Tiergarten verurteilte die geständigen Angeklagten im November 2017 wegen Körperverletzung beziehungsweise gefährlicher Körperverletzung zu Freiheitsstrafen von zehn beziehungsweise acht Monaten, deren Vollstreckung es zur Bewährung aussetzte. Dem männlichen Täter wurde zudem auferlegt, 1.000 Euro an den Geschädigten zu zahlen.



Was ich erlebt habe

„GAME-SHOW“

Felix, 26 J., Berlin

Mit unserer Aktion ‚Was ich erlebt habe‘ möchten wir LSBT* einladen, uns eine reale, kurze Geschichte über ein Ereignis aus ihrem Leben aufzuschreiben, also was sich zugetragen hat und wie es erlebt wurde. Eingeladen sind auch deren Eltern und Geschwister, über ein persönliches Erlebnis oder eine Beobachtung zu erzählen, die sie mit ihren LSBT*-Kindern bzw. -Geschwistern gemacht haben. Hier veröffentlichen wir eine weitere Geschichte.

Im letzten Jahr hatte ich einen Streit mit meiner Familie. Ich hatte sie zu Hause besucht und am Abend saßen wir zusammen, um uns eine Game-Show im Fernsehen anzusehen. Ein Kandidat musste für seine letzte und schwierigste Aufgabe einen fremden Mann mit Zunge küssen. Diese ganze Aufgabe wurde als etwas Witziges, aber auch als etwas super Krasses dargestellt, wenn ein Mann einen anderen Mann küsst. Der Kuss wurde anschließend mehrmals eingeblendet und dazu erzählte dann der Kandidat, was für einen krassen Mut er dabei bewiesen hat und wie stolz er nun ist. Und außerdem, dass er sich damit seinen Geldgewinn hart erarbeitet hat.

Nicht nur, dass mich diese Show schon aufgrund ihrer vermittelten Klischees und Stereotype genervt hat, diese Serie hatte auch meine Familie in ihren Bann gezogen, sodass sie bei jeder Zeitlupe des Kusses erneut lachte. Neben mir machte sogar jemand Würgegeräusche.

Ich war schockiert. Meine Familie weiß seit Jahren, dass ich schwul bin und hatte alle meine Ex-Freunde herzlich aufgenommen. Mein Schwulsein war nie ein Thema. Alles war gut. Bis zu diesem Moment. Als ich nämlich ein paar Tage später meine Familie darauf angesprochen hatte, waren sich alle einig, dass ich in meiner Wahrnehmung falsch läge, dass ich mich irren müsste. Sie zeigten sich wenig einsichtig. Jedes Argument, das ich einbrachte, wurde nicht akzeptiert. Eine Entschuldigung wollte ich gar nicht, nur dass meine Familie darüber nachdenkt und versteht, wie verletzend ihr Verhalten war, mit dem sie auch mich gekränkt hatten, als sie über zwei Männer lachten, die sich geküsst hatten.

Weil wir nicht mehr in der gleichen Stadt wohnen, dauerte es ein wenig, bis wir alle wieder zusammenkamen um noch einmal darüber zu sprechen. Tenor war erneut: Ich bin überdramatisch, interpretiere zu viel hinein und eigentlich ist ja überhaupt nichts passiert. Nicht sie hätten mich verletzt, sondern es sei eben die ganze Situation in der Gesellschaft und es braucht eben noch viele Jahre, bis es keine Homophobie mehr gibt, etc.

An diesem Abend war auch mein Neffe zu Besuch, der 12 Jahre alt ist. Er fragte was denn passiert wäre.

Meine Mutter erklärte ihm daraufhin, dass wir alle eine Game-Show gesehen und sie darüber gelacht hatten, als sich zwei Männer küssen mussten.

Mein Neffe fragte verwirrt, wieso sie das gemacht hätten, wo sie doch wüssten, dass ich (also sein Onkel) schwul bin, und fasste für sich zusammen, wie gemein das gewesen war, dass sie nicht nur gelacht hatten, sondern es mir dann im Nachhinein auch noch erzählten. Als meine Mutter ihn daraufhin aufklärte, dass ich ja mittendrin gesessen hatte, schlug er sich fassungslos die Hände ins Gesicht und fragte meine ganze Familie, ob sie sich wenigstens dafür entschuldigt hätten.

Dieser Moment veränderte die ganze Stimmung im Raum. Denn mein Neffe erfasste intuitiv die Situation und verstand, was mich verletzt hatte. Erst jetzt begriffen auch alle anderen.



Gewaltprävention

DIE GEWALTPRÄVENTIONS- ARBEIT VON MANEO

Die Gewaltpräventionsarbeit ist ein Kernbereich der Arbeit von MANEO. Dabei verfolgen wir unter anderem einen proaktiven Ansatz – es wird also nicht zugewartet, bis sich Betroffene an MANEO wenden, sondern sie werden in den Szenen aufgesucht, um sie auf unser Angebot aufmerksam zu machen und sie auf mögliche Gefahren hinzuweisen. Nachbarschaftsorientierte Kriminalprävention ist ein weiterer Ansatz, wobei Gewerbe, Nachbarn, Bezirksamt und andere gesellschaftliche Kräfte der Umgebung in Präventionsbemühungen einbezogen werden. Eine Erläuterung am Beispiel Großer Tiergarten.

Die vier Ebenen der Präventionsarbeit

Mit seiner Gewaltpräventionsarbeit fokussiert MANEO vier Ebenen. Auf der **ersten Ebene** wird die Gesamtgesellschaft angesprochen; die allgemeine gesellschaftliche Akzeptanz steht im Vordergrund, vor allem die Bereitschaft von Politik und gesellschaftlichen Kräften, Homophobie als gesellschaftliche Bedrohung ernst zu nehmen. Mit der **zweiten Ebene** wird die Aufklärungs- und Gewaltpräventionsarbeit in der speziellen Region Berlin berücksichtigt. Die Arbeit auf dieser Ebene richtet sich an Menschen, die in Berlin leben oder sich in Berlin aufhalten. Auf der **dritten Ebene** nimmt MANEO die diversen LSBT*-Szenen in Berlin in den Blick. Hier wird auf Gefahren hingewiesen. Es wird zu solidarischem Verhalten ermutigt. Außerdem soll so auch über die Hilfsangebote von MANEO aufgeklärt werden. Auf der **vierten Ebene** spricht MANEO die einzelnen schwulen und bisexuellen Männer an. Berücksichtigung wird die Diversität der Menschen, u.a. die Unterschiede in der Bildung, soziokultureller Hintergründe, Vorerfahrungen mit Diskriminierung und Gewalt.¹

Der ganzheitliche Ansatz MANEOs

Die Gewaltpräventionsarbeit wird dabei durch die viergliedrige Projektstruktur von MANEO unterstützt, mit der die Tätigkeitsbereiche Opferhilfe, Meldestelle, Gewaltprävention und Empowerment integriert werden. Die Informationen, die darüber zusammengeführt werden, tragen dazu bei, dass sich das Projekt MANEO stetig verändert. Außerdem können Mitarbeiter auf aktuelle Meldungen zeitnahe reagieren. Vorort- und Vernetzungsarbeit können so auf aktuelle Problemlagen abgestimmt werden, wie bei der Lage im Tiergarten, die sich im Laufe des Jahres 2017 weiter verschärft hatte.

Sicherheit im Großen Tiergarten - ein Arbeitsschwerpunkt 2017

Gerade in der warmen Jahreszeit gab es eine große Anzahl von Straf- und Gewalttaten zum Nachteil schwuler, bisexueller und queerer Männer.² Hier sorgte vor allem die Vermischung von Cruising – die Suche nach einvernehmlichem Sex zwischen Männern, ohne dass Geld fließt – und Prostitution – also Sex gegen Geld – für Konflikte. MANEO verstärkte infolgedessen seine Vorort-Arbeit im Großen Tiergarten, z.B. mit nächtlichen Info-Ständen. Mitarbeitern von MANEO war es möglich, mit vielen Nutzern des Parks ins Gespräch zu kommen und sich über die Ereignisse im Großen Tiergarten auszutauschen. Dabei wurden sie über die Hilfsangebote von MANEO aufgeklärt. Die Gespräche unterstützten uns eine differenzierende Perspektive zum Tiergarten einzunehmen.

¹) Vgl. und weiterführend www.maneo.de/infopool/infos-zur-maneo-arbeit.html?elD=dam_frontend_push&docID=1329 (02.05.2018)

²) Vgl. www.tagesspiegel.de/berlin/polizei-justiz/berlin-tiergarten-an-griff-beim-pfingstspaziergang/19897584.html (02.05.18)

Die ehrenamtliche Unterstützung, die wir in unserer Arbeit von Helfern erhalten, spielt dabei eine wichtige Rolle. Gerade die nächtliche Vorort-Arbeit, wie sie von MANEO in den letzten Jahren geleistet wurde, wäre in dem Umfang ohne den ausdauernden Einsatz ehrenamtlicher Helfer nicht möglich gewesen.

Das Fachgespräch

Die Gefährdung der Sicherheit im Großen Tiergarten führte weiterhin dazu, dass MANEO am 06. Dezember 2017 im Rahmen seiner nachbarschaftsorientierten Kriminalprävention (NKP) zu einem Fachgespräch „Sicherheit im Großen Tiergarten“ einlud: „Das Fachgespräch führte zu einem engagierten Erfahrungsaustausch. Thematisiert wurde auch die Prostitution von Minderjährigen, die von Cruisern beobachtet und gemeldet wurde. Entsprechenden Hinweisen ging die Polizei nach und zeigt weiterhin vor Ort Präsenz.

Besprochen wurde, die Aufklärungsarbeit in Einrichtungen für Geflüchtete zu verstärken. Themen waren außerdem das Wildcampen von Geflüchteten und Obdachlosen im Tiergarten sowie der Drogenhandel und Drogen- und Alkoholgebrauch in der Nähe des Hansaplatzes, der Anwohner*innen erheblich verunsichert und eingeschüchtert hat. Thema waren auch so genannte ‚Wanderbewegungen‘ von Tätergruppen zwischen Schöneberger Regenbogenkiez und dem Großen Tiergarten und die ‚Vermüllung‘ des Großen Tiergartens, die sich nicht nur in den Cruising-Gebieten zeigt. Hier werden vor allem vom Bezirksamt weitere Maßnahmen ergriffen. Auch MANEO will das Thema „Schöner Cruisen“ weiter kommunizieren und Aufräumaktionen unterstützen.³

Insgesamt sind die Aktivitäten MANEOs im Rahmen der nachbarschaftsorientierten Kriminalprävention (NKP) 2017 verstärkt worden, sowohl im Regenbogenkiez, in den Nachbarschaften an der Oberbaumbrücke und am Strandbad Wannsee. Diese Verstärkung der Arbeit konnte nur dank der aus Lottomitteln geförderten ‚MANEO-Empowerment-Kampagne‘ realisiert werden.

Die aufsuchende Vorort-Arbeit MANEOs soll dazu beitragen, die Reichweite des Angebots von MANEO zu erhöhen. Sie hilft, auf aktuelle Gefahrenlagen aufmerksam zu machen.

Die proaktive Vorort-Arbeit 2018

Gerade während der jährlich stattfindenden Benefiz- und Wahrnehmungskampagne „Kiss Kiss Berlin“, insbesondere der Partybenefize, ist MANEO intensiv in vielen Szenen der Stadt unterwegs. Die von MANEO entwickelte Cruisingnotfallkarte und weiteres Infomaterial wird an Nachtschwärmer verteilt und persönliche Gespräche mit zahllosen Gästen der verschiedenen Veranstaltungen geführt, die uns vielseitige Einblicke in den Umgang mit Gefahren und Bedrohungssituationen geben.

Bevor stehen jetzt wieder Einsätze auf Großveranstaltungen, auf denen MANEO traditionell Präsenz und Einsatz zeigt. Dazu gehören das Lesbisch-Schwule Straßenfest im Regenbogenkiez, der CSD und das Parkfest im Friedrichshain. Im Herbst geht es dann zum Folsom-Straßenfest und dem Hustlaball.

Die proaktive aufsuchende Vorort-Arbeit ist eine tragende Säule der Gewalt- und Kriminalprävention MANEOs. MANEO wartet nicht ab, bis sich Betroffene telefonisch oder persönlich an seine Beratungsangebote wenden. MANEO geht auch auf Menschen zu. So wird Vertrauen geschaffen.

³ www.maneo.de/uploads/media/Maneo_Newsletter__20_Januar_2018_Doppelseiten_01.pdf (02.05.18)

STOPP HOMOPHOBIE



- ▶ OPFERHILFE / VICTIM SUPPORT
- ▶ MELDESTELLE / REPORTING POINT
- ▶ GEWALTPRÄVENTION / VIOLENCE PREVENTION
- ▶ ENGAGEMENT / EMPOWERMENT



Gewaltprävention

GESPRÄCH MIT STEPHAN VON DASSEL, BEZIRKSBÜRGERMEISTER VON BERLIN-MITTE

Im letzten Jahr hatte sich MANEO wiederholt mit dem Thema Cruising im Großen Tiergarten beschäftigt. Zahlreiche Überfälle gegen Cruiser waren in 2017 festgestellt worden. Und auch in diesem Jahr fanden bereits mehrere Übergriffe statt. Nach einem Runden

Tisch bei MANEO¹ kam es nun zu einem Gespräch mit dem Bezirksbürgermeister von Mitte, Stephan von Dassel, an dem Bastian Finke, Leiter von MANEO, und Candy Spilski, Mitarbeiter im Bereich Kriminal- und Gewaltprävention, teilnahmen.

Foto: 23.04.2018 – Im Gespräch über die Lage im Großen Tiergarten (v.l.n.r.) Candy Spilski, Mitarbeiter von MANEO für den Bereich Gewalt- und Kriminalprävention, Bastian Finke, Leiter von MANEO, und Stephan von Dassel (Bündnis 90/Die Grünen), Bezirksbürgermeister von Berlin-Mitte.

2) Vgl. www.maneo.de/uploads/media/Maneo_Newsletter__20_Januar_2018_Doppelseiten_01.pdf (02.05.18)

Während sich im letzten Winter die Lage im Tiergarten etwas beruhigt hatte, kam es mit dem Einsetzen des schönen Wetters wieder zu Angriffen gegen Cruiser. So wurden beispielsweise in der Nacht zum 22.04.2017 zwei Radfahrer an der Löwenbrücke im Großen Tiergarten mit einem Messer bedroht und ausgeraubt.² Die Situation für Cruiser bleibt also unsicher. Es gibt aber auch noch andere Themen, die sich mit dem Großen Tiergarten verbinden.

MANEO hat im Rahmen seiner Möglichkeiten seine Vorort-Arbeit im Großen Tiergarten verstärkt. Ende 2017 trafen sich auf Einladung von MANEO Vertreter des Bezirksamts, des Grünflächenamts, ansässigen Bürgerinitiativen und Vertreter der Berliner Strafverfolgungsbehörden. Der Austausch und die Vernetzung wurden von allen Seiten begrüßt. Überlegt wurde anschließend, die Runde zu erweitern, also weitere Inhalte und Akteure, die den Tiergarten betreffen, mit einzubeziehen. Darüber wollen die Mitarbeiter von MANEO den Bezirksbürgermeister informieren.

Stephan von Dassel, Bezirksbürgermeister von Berlin-Mitte, hatte sich sehr schnell bereit erklärt, sich mit MANEO zu treffen. In dem gut einstündigen Gespräch wurden Informationen ausgetauscht und gemeinsam überlegt. Denn der Tiergarten wird von vielen unterschiedlichen Menschen mit unterschiedlichen Interessen genutzt. Es sind Spaziergänger*innen, Erholungssuchende, Sportler*innen, Sonnenanbeter*innen und Durchradelnde, es sind Besucher*innen von Veranstaltungen, die im Tiergarten stattfinden, es sind aber auch Obdachlose, Drogennutzende und Prostituierte – und Cruiser. Sie alle begegnen sich mehr oder weniger, so dass es nur bedingt Überschneidungspunkte gibt. Und der Tiergarten soll für alle offen bleiben.

Für MANEO geht es um das Cruising, damit auch um einvernehmliches und rücksichtsvolles Verhalten, um einen respektvollen Umgang, der persönliche Grenzen wahrt, die nicht einseitig

und gewaltsam durchbrochen werden dürfen und Menschen verletzen. Die Geschichte zeigt, dass sich auch im Tiergarten seit über 100 Jahren schwule und bisexuelle Männer und MSM treffen, hier Orte der Begegnung existieren. Gerade deshalb sind auch ungeschriebene Regeln der gegenseitigen Rücksichtnahme wichtig, damit der Tiergarten als Ort für viele Menschen und Nutzende offen und attraktiv bleibt.

Von Dassel kennt die vielen Themen des Tiergartens genau. In seinem Bezirk sind bereits viele Sozialarbeitende vieler Träger vor Ort und unterwegs. Es erscheint erst einmal schwierig, alle Interessen unter einen Hut zu bringen, eben weil unterschiedliche Interessen im und über den Großen Tiergarten zusammenkommen, die auch in entgegengesetzte Richtungen gehen und zerredet werden können. Deshalb sind auch kleine Gesprächsrunden über konkrete Themenfelder wichtig, um dann zielorientiert und gemeinsame nach Lösungen zu suchen.

Bleibt festzuhalten, dass es Bereiche und Themen gibt, die MANEO inhaltlich weiter beschäftigen werden und in die MANEO mit eingebunden werden sollte. Hierzu zählt die Umgestaltung des Spielplatzes neben der öffentlichen Toilette, die wahrscheinlich geschlossen werden wird. Weiterhin wird MANEO den Kontakt zum Präventionsrat von Mitte halten und bereitstehen, wenn sich eine nächste große Runde mit Überfällen und Übergriffen beschäftigt. Erwartet wird, dass das Bezirksamts entsprechend Initiative ergreift und MANEO dazu einlädt und anhört.

Gebt Hinweise! Meldet Straftaten!

MANEO ruft dazu auf, Hinweise an sein Report-Center zu melden: www.maneo.de/report. Opfer und Zeugen stehen die Beratungs- und Unterstützungsangebote zur Verfügung: 030-216 33 36. Anzeigen nimmt jede Polizeidienststelle und die Internetwache der Polizei entgegen: www.internetwache-polizei-berlin.de/ entgegen.

1) Vgl. www.berlin.de/polizei/polizeimeldungen/pressemitteilung.695191.php (26.04.18)





Foto: „Kiss Kiss Berlin - Regenbogenkuchen“ für den Anschnitt am 08.05.2018 bei Hertha BSC, gestiftet vom Hotel THE WESTIN GRAND BERLIN

Empowerment

BILANZ EINER KAMPAGNE: KISS KISS BERLIN 2018

MANEOS BENEFIZ UND
WAHRNEHMUNGSKAMPAGNE

Der Internationale Tag gegen Homophobie und Trans*phobie war der 17.05.2018. Zwischen dem 21. März und dem 17. Mai machte MANEO gemeinsam mit zahlreichen Partnerinnen und Partnern aus seinem BERLINER TOLERANZBÜNDNIS mit einer Vielzahl von Aktionen auf das gesellschaftliche Thema Homo- und Trans*phobie aufmerksam, wandte sich gleichzeitig auch entschieden gegen Rassismus und Antisemitismus, gegen jede Form von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit.



Foto: 09.05.2018 - „Kiss Kiss Berlin - Regenbogenkuchen“-Anschnitt im Berliner Rathaus. Im Bild (v.l.n.r.), Michael Müller, Regierender Bürgermeister von Berlin, Lala Süsskind, Mitglied des Beirates von MANEO, Barbara Schöne, Schauspielerin, Stefanie Brettschneider, Adina Hotel am Hackeschen Markt. © Landesarchiv Berlin.

Seit nunmehr 28 Jahren engagiert sich MANEO für eine tolerante und weltoffene Stadt Berlin. Dazu gehört die Wahrnehmungs- und Benifztkampagne „Kiss Kiss Berlin“, die 2006 im Rahmen unserer Empowerment-Bemühungen entstanden war. Heute wird unsere Kampagne von vielen Mitgliedern unseres BERLINER TOLERANZBÜNDNISSES unterstützt, dem über 130 Unternehmen und Institutionen aus Berlin angehören. Mit zahlreichen Aktionen sprechen wir Menschen an und mobilisieren zum Mitmachen. Darüber wollen wir hier informieren:

Homo- und Trans*phobie, Rassismus und Antisemitismus sind Seiten desselben Phänomens - Menschenfeindlichkeit

Alles begann mit der Aktion „Mit bunten Blumen für ein buntes Berlin“ am 21.03.2018. Gemeinsam mit dem Kooperationspartner Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage e.V. und Schüler*innen von verschiedenen Schulen, die Mitglied in diesem Bündnis sind, wurden zum Internationalen Tag gegen Rassismus Blumensamen an Passanten verteilt. Mindestens 1.500 Tütchen mit Blumensamen und Flyer, auf dem erklärt wurde, worum es bei dem Tag gegen Rassismus eigentlich geht, wurden rund um den Nollendorfplatz im Regenbogenkiez verteilt.

Wichtig war es MANEO zu betonen, dass es sich sowohl bei Rassismus als auch bei Antisemitismus wie auch bei Homo- und Trans*phobie um Menschenfeindlichkeit handelt. Wir kämpfen gemeinsam für demokratische Grundwerte und mehr Toleranz und Akzeptanz in unserer Gesellschaft.

Die Partybenefize

Bereits zwei Tage später, am 23.03.2018, fand im Berliner Szeneclub *Gretchen* das erste Partybenefiz statt. Im Rahmen des Konzerts der französischen Band *Electro Deluxe* war MANEO mit einem Stand vor Ort. Das *Gretchen* ist kein Club, der sich explizit an LSBT*-Menschen richtet. Aber dem Club liegt viel daran, dass Thema aufs Tapet zu bringen und sich gegen Homophobie und Trans*Phobie als gesellschaftliches Problem sichtbar einzusetzen.

Weiter ging es in der *Scheune* am Ostersonntag. Auf der *Naked Sex Party* haben wir viele Besucher erreicht – auch hier will MANEO mit Prävention und Aufklärung Menschen erreichen. Während der Einlasszeiten zur Party verteilte MANEO Cruising-Notfallkarten, auf denen die wichtigsten Notfallnummern verzeichnet sind, und bot sich für persönliche Gespräche an. Am 12. April waren wir in der *Sauna Boiler*, am 20. April bei der *Youngster White Party* im *Connection* und am 21. April bei *Nina Queers Irrenhouse*. *Nina Queer* nimmt seit vielen Jahren regelmäßig an den Partybenefizen teil. Hier trafen wir auf ein großes Publikum mit offenen Ohren. Wir hatten Gelegenheiten, viele intensive und informative Gespräche zu führen. Anschließend sollte eine mehrtätige Reihe im *Rauschgold* besucht werden. Leider sind diese folgenden Events im *Rauschgold* aber ausgefallen, weil die Hauptdarsteller*in der Veranstaltungsreihe „Die Jazzmörder*innen – Die 20er Jahre Jubiläumsvollplaybackshow“ erkrankt war.

Den Schlusspunkt der Partybenefize setzten wir im *KitKatClub Berlin*, der ebenfalls schon seit Jahren an der Aktion ‚Kiss Kiss Berlin‘ teilnimmt. Am 5. Mai besuchten wir mit einem Team von ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitern *CarneBall Bizarre – KitKatClubnacht* und informierten viele Gäste über unsere Arbeit. Es war ein toller Abend mit vielen Begegnungen.

Uns hat es wieder viel Spaß gemacht, weil wir auf so viele interessierte Menschen getroffen sind, die wir unser Projekt und unsere Angebote informieren konnten. Manche berichteten uns über eigene Erlebnisse, auf die wir eingehen und mit den Betroffenen sprechen konnten.



Foto: 15.05.2018 - Kiss Kiss Berlin - Regenbogenkuchen“-Anschnitt in der Sekundarschule Wilmersdorf. Schüler_Schülerinnen haben gemeinsam gebacken und an ihrer Schule ein Sichtbares Zeichen gegen Homophobie und Trans*phobie an ihrer Schule gesetzt.

Unterstützung mit Spendendosen

Neben den Party- und Eventveranstaltern unterstützten uns viele weitere Bars und Geschäfte. Sie stellten für sieben Wochen Spendenbüchsen auf und sammelten auf diese Weise für MANEO – in diesem Jahr gezielt für das Geflüchtetenprojekt von MANEO und den MANEO-Opferfonds, der Opfer von homophoben und trans*phoben Übergriffen, die aufgrund der Straftat in finanzielle Not geraten sind, mit kleinen Einmalzahlung unterstützen kann.

Für ihre Unterstützung möchten wir uns insbesondere bedanken: In Friedrichshain der *Großen Freiheit* in der Boxhagener Straße, dem *Kurhaus Korsakow* und dem *Himmelreich*; im Prenzlauer Berg dem *Stahlrohr* und der *Bärenhöhle*; in Kreuzberg der *Barbie Bar* und in Schöneberg den Bars und Cafés *Neues Ufer*, *Toms Bar und Berio*, den Restaurants *ZsaZsa Burger*, *Elefant* und *Sissi* sowie den Geschäften *Prinz Eisenherz und Wagner Berlin* und der *Quartier Apotheken*.

Mit seinen Aktionen insgesamt hat MANEO nicht nur Spenden gesammelt und seine Wahrnehmung verstärkt, sondern vor allem auch das Thema Homo- und Trans*phobie als gesamtgesellschaftliches Thema präsent gemacht.



„Kiss Kiss Berlin - Regenbogenkuchen“-Anschnitt am 15.05.2018 im Berliner Abgeordnetenhaus. Im Bild (v.l.n.r.): Jürgen Gangl, General Manager des Park Inn by Radisson am Berliner Alexanderplatz, Lala Süsskind, Mitglied des Beirates von MANEO, Ralf Wieland, Präsident des Berliner Abgeordnetenhauses, Christa Arnet, Mitglied des Beirates von MANEO, und Bastian Finke, Leiter von MANEO.



08.05.2018 - Im Bild (v.l.n.r.): Paul Keuter, Mitglied der Geschäftsleitung Hertha BSC, Eric Debrah, THE WESTIN GRAND BERLIN Junior Sales Manager, Michael Preetz, Manager von Hertha BSC, Lala Süsskind, MANEO-Beirätin, Bastian Finke, Leiter von MANEO, und Candy Spilski, Mitarbeiter für den Bereich Gewalt- und Kriminalprävention. MANEO. Foto © Hertha BSC.



17.05.2018 - „Protect every Kiss! Stand up!“ -99 Luftballons Internationalen Tages gegen Homophobie und Trans*phobie. Zeichen der Solidarität. Schirmherr war Bezirksbürgermeister



„Kiss Kiss Berlin - Regenbogenkuchen“ am 13.05.2018 in der St. Johannis Kirche. Im Bild (v.l.n.r.): Benno Simonis, jüdische Gemeinde Bet Haskaka, Pfr. Sascha Gebauer, St. Johannis Kirche, Seyran Ates, Ibn-Rushd-Goethe-Moschee, Pfr. Ulrike Trautwein, Generalsuperintendentin Sprengel Berlin, Lala Süsskind, MANEO-Beirätin, Bastian Finke, Leiter von MANEO, Pfr. Sabine Röhm, St. Johannis Kirche. Foto © IRGM/ Dorothee Deiss.



s wurden am S-Bahnhof Friedrichstraße anlässlich des ...
die in alle Himmelsrichtungen geschickt - als sichtbares ...
ter von Berlin-Mitte, Stephan von Dassel (Mitte im Bild).



16.05.2018 - „Kiss Kiss Berlin - Regenbogenkuchen“ im
Polizeiabschnitt 63 der Direktion 6. Im Bild (v.l.n.r.): Caroline
Münter, Direktorin, General Manager des Novotel Berlin Am
Tiergarten, Michael Krämer, amtierender Vizepräsident der
Polizei Berlin, Bastian Finke, Leiter von MANEO, und Michael
Lengwenings, Leiter der Direktion 6. Foto © PolDir6.

„KissKissBerlin-Regenbogenkuchen“-Anschnitte

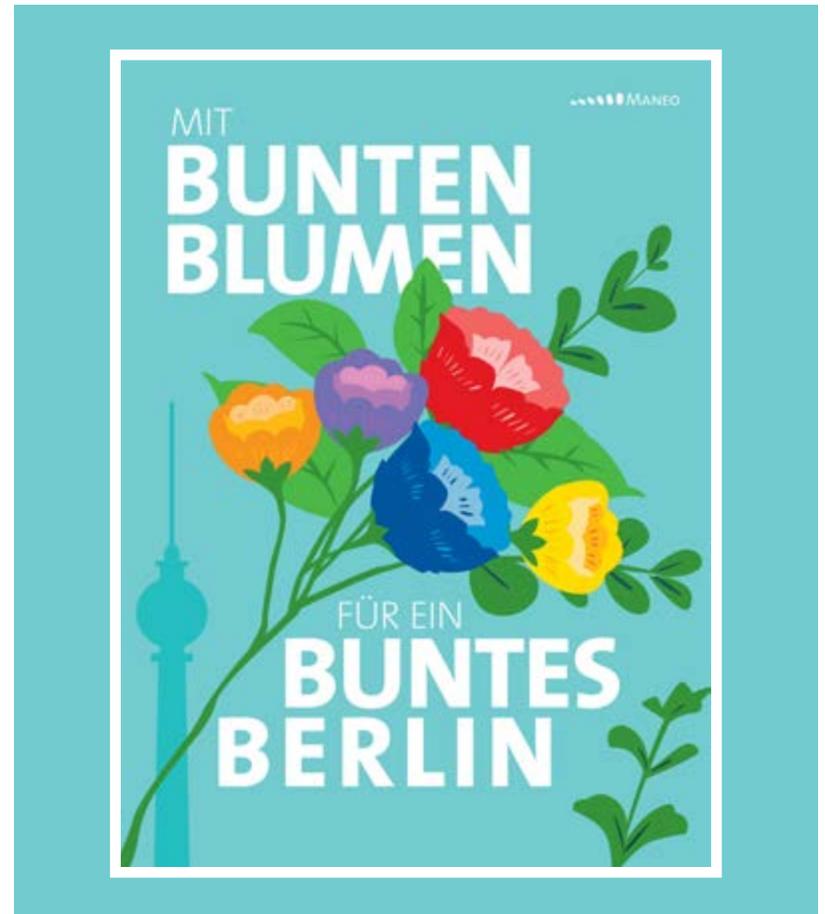
Im Mai begann MANEO dann mit den Kuchenanschnitten. Der erste „Kiss Kiss Berlin – Regenbogenkuchen“-Anschnitt fand am 8. Mai bei Hertha BSC am Olympiastadion statt, gemeinsam mit Michael Preetz, dem Manager von Hertha BSC, Lala Süßkind, MANEO-Beirätin und Vorsitzende des Jüdischen Forums für Demokratie und gegen Antisemitismus e.V. (JFDA), und Vertreterinnen und Vertretern des Kuchenstifters und Sponsors, *The Westin Grand Hotel* in der Friedrichstraße.

Michael Preetz betonte, dass das Thema Vielfalt ganz oben auf der Agenda des Sportclubs und damit auch der Kampf gegen Homo- und Trans*phobie steht. Dazu gehört, dass bald auch ein Tag für Vielfalt im Olympiastadion geplant wird.

„Viele Menschen erleben Vielfalt als Bereicherung. Homosexuellenfeindlich begründete Ausgrenzung schadet jedem Individuum in seiner Entwicklung und seinen Entfaltungsmöglichkeiten. Besonders der Sport mit seiner Verankerung in der breiten Masse dient der Gesellschaft bei der Vermittlung von Fairness und Solidarität. Der Kampf gegen die Diskriminierung von Menschen aufgrund ihrer ethnischen und sozialen Herkunft, ihres Geschlechts, einer Behinderung, der Religion oder Weltanschauung, dem Alter oder eben auch der sexuellen Identität ist eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung, der sich Hertha BSC stellt. Wir sind froh, dass wir gemeinsam mit MANEO erneut öffentlich und sichtbar ein Zeichen für gesellschaftliche Vielfalt und Toleranz sowie gegen Homophobie und Hassgewalt setzen können.“

Michael Preetz
Hertha BSC

Gleich am nächsten Tag folgte die Einladung ins Berliner Rathaus. Der Einladung des Regierenden Bürgermeisters von Berlin, Michael Müller, folgten über 100 Gäste, darunter auch die Schauspielerin Barbara Schöne und der ehemalige Staatssekretär für Justiz, Alexander Straßmeir. Mit dabei waren zahlreiche Schüler*innen von drei Berliner Schulen, die sich in den letzten Wochen gegen Homophobie und Trans*phobie an ihren Schulen stark gemacht hatten. Der Kuchen für den Anschnitt



war vom *Adina-Hotel am Hackeschen Markt* gebacken und gestiftet. Obwohl 2017 mit zwei bedeutenden gesetzlichen Änderungen die Gleichberechtigung für LSBT* verbessert habe, so „ist noch viel zu tun für die komplette Gleichstellung von lesbischen, schwulen, bi-, trans- und intersexuellen Menschen.“ (siehe das Grußwort des Regierenden Bürgermeisters von Berlin, Michael Müller, zum Internationalen Tag gegen Homophobie und Trans*phobie am 17. Mai 2018, veröffentlicht im Newsletter #22 und <https://twitter.com/RegBerlin>).

Am 13. Mai folgte der Kuchenanschnitt in der evangelischen St. Johannis Kirche in Berlin-Moabit, gemeinsam mit Vertreter*innen der Ibn-Rushd-Goethe-Moschee und der jüdischen Gemeinde Bet Haskala. Mehr als 50 Gäste nahmen an dem Ereignis teil, u. a. Seyran Ateş, Initiatorin der Ibn-Rushd-Goethe-Moschee, Pfarrerin Sabine Röhm, St. Johannis Kirche, Pfarrerin Ulrike Trautwein, Generalsuperintendentin Sprengel Berlin, Lala Süßkind, MANEO-Beirätin, Benno Simonis, jüdische Gemeinde Bet Haskala. Bei schönstem Sonnenwetter wurde der Kuchen draußen im Kirchengarten angeschnitten. Gestiftet wurde der Kuchen von *Der Kuchenladen* in der Charlottenburger Kantstraße.

„Wir als Ibn-Rushd-Goethe-Moschee setzen uns für ein gesellschaftliches Miteinander ein, in der Diskriminierungen gegenüber Menschen aufgrund von Hautfarbe, Geschlecht, sexueller Orientierung oder ethnischer Zugehörigkeit entschieden bekämpft und zurückgewiesen werden. Daher unterstützen wir auch die Kampagne „Kiss Kiss Berlin“, die sich ebenfalls für gesellschaftliche Vielfalt und sozialen Zusammenhalt einsetzt. Gemeinsam zeigen wir Gesicht und setzen uns gegen Homo- und Trans*phobie ein. Uns ist es ein besonderes Anliegen, unsere Kinder zu toleranten und offenen Menschen zu erziehen, die anderen Menschen mit Liebe, Neugier und Verständnis begegnen. In diesem Sinne soll unsere Moschee ein Ort der Vielfalt sein, wo Liebe und der Glaube an den liebenden und barmherzigen Gott uns vereint. Dabei sind nicht nur Männer und Frauen, sondern auch die verschiedenen Richtungen des Islam, wie Sunniten, Schiiten, Aleviten und andere Ausrichtungen des Islam, sowie Menschen aller legalen sexuellen Orientierungen und Identitäten, in allen Beziehungen vollkommen gleichberechtigt.“

Seyran Ateş
Initiatorin und Mitbegründerin der
Ibn-Rushd-Goethe-Moschee in Berlin

Für den 15. Mai hatte der Präsident des Abgeordnetenhauses Ralf Wieland von Berlin MANEO eingeladen. Traditionell wird bei dieser Gelegenheit der MANEO-Report veröffentlicht und an den Präsidenten und Vertreter*innen der Parteien im Abgeordnetenhaus übergeben. Der Kuchen, eine mit sehr viel Obst dekorierte riesige ‚Fruchttorte‘, wurde vom Hotel *Park Inn by Radisson Berlin Alexanderplatz* gebacken und gespendet.

„Der MANEO-Report zeigt, dass es in Berlin Gewalt gegen Homo- und Bisexuelle und Trans*menschen gibt. Das ist beschämend. Umso wichtiger ist es, dass ‚Kiss Kiss Berlin‘ im Abgeordnetenhaus Halt macht: Dies ist der Ort für die wichtigen Debatten in der Stadt. Es bleibt aber auch eine gesellschaftliche Aufgabe, LSBT* besser zu schützen: Wenn

wir emotional wach und einfühlsam sind, schützen wir uns gegenseitig. Niemand soll sich in Berlin verstecken müssen. Das ist ein gemeinschaftliches Ziel!“

Der Präsidenten des Abgeordnetenhauses von Berlin **Ralf Wieland**
anlässlich der Übergabe des MANEO-Reports 2017.

Ein weiterer Höhepunkt folgte auf dem Polizei-Abschnitt 63 der in der Direktion 6. Am „Kiss Kiss Berlin – Regenbogenkuchen“-Abschnitt nahmen der amtierende Polizeivizepräsident Michael Krömer, der Leiter der Polizeidirektion 6, Michael Lengwenings, die LSBT*-Ansprechpersonen der Polizei Berlin und der Staatsanwaltschaft sowie weitere Vertreterinnen und Vertreter der Polizeidirektion 6 teil. Lengwenings schilderte, wie wichtig es ihm war, dass der Kiss Kiss Kuchenanschnitt dieses Jahr bei der Direktion 6 stattfand – eine Herzensangelegenheit. Michael Krömer, der bereits in seinem 45. Dienstjahr bei der Berliner Polizei steht, beschrieb in seiner bewegenden Rede den beachtlichen Wandel, der sich in der Berliner Polizei während dieser Zeit vollzogen hat. Er betonte ebenfalls, dass damit ein Thema unterstützt wird, „das wir als Polizei Berlin sehr ernst nehmen.“³ Kuchensponsor war das *Novotel Berlin am Tiergarten*. Alles unter dem Motto „Ein schweres Thema, leicht serviert.“

„Die Polizeidirektion 6 ist stolz darauf, in diesem Jahr Gastgeber eines Regenbogenkuchenanschnittes im Rahmen der MANEO - „Kiss Kiss Berlin“ Kampagne sein zu dürfen. Wir wollen damit auch aus Sicht der Polizei Berlin ein deutliches Zeichen gegen Homophobie, Diskriminierung und Rassismus setzen und zum Ausdruck bringen, dass wir für Toleranz und Vielfalt stehen, denn jeder Mensch hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit unter Achtung seiner Privatsphäre. Mit diesem symbolischen Akt unterstützen wir als Polizeidirektion 6 den Internationalen Tag gegen Homophobie und Trans*phobie am 17.05.2018.“

Statement der Polizeidirektion 6 anlässlich des Regenbogenkuchenanschnittes
am 16.05.2018 im Abschnitt 63



Foto: 17.05.2018 - „Kiss Kiss Berlin - Regenbogenkuchen“ am Nollendorfplatz, gestiftet von Alnatura. Im Bild Bastian Finke. Ansprache anlässlich des Internationalen Tages gegen Homophobie und Trans*phobie.

Der Internationale Tag gegen Homophobie und Trans*Phobie

Der letzte Kuchen wurde traditionell am 17.05.18, am Internationalen Tag gegen Homophobie und Trans*phobie, am Nollendorfplatz angeschnitten. Der süße Traum aus Buttercreme wurde von Alnatura gesponsert. Dem Anschnitt schlossen sich Unterstützer*innen sowie zahlreiche Vertreter*innen anliegender Geschäfte an.

Zuvor startete um 12 Uhr noch die Aktion „Protect every Kiss! Stand up!“. 99 Luftballons wurden am S-Bahnhof Friedrichstraße anlässlich des Internationalen Tages gegen Homophobie und Trans*phobie in alle Himmelsrichtungen geschickt – als sichtbares Zeichen der Solidarität. Schirmherr war Bezirksbürgermeister von Berlin-Mitte, Stephan von Dassel. Denn noch immer werden in vielen Ländern dieser Welt

LSBT* ausgegrenzt, diskriminiert und angegriffen, in gut 70 Ländern noch staatlicher Strafverfolgung ausgesetzt. An den Luftballons wurden Postkarten befestigt, auf denen Wünsche notiert und auch Küsse hinterlassen werden konnten. Eine junge Passantin schrieb auf ihre Karte „Liebe kennt kein Geschlecht.“⁴

Insgesamt stieß die Aktion an der Friedrichstraße auf ein breites mediales Echo und eine große positive Resonanz bei den Passanten.

MANEO bedankt sich bei allen Beteiligten, Sponsoren, Partyveranstaltern und Gewerbetreibenden für ihre Unterstützung und ihr Engagement.

RBB24 hat einen sehr schönen Film über unsere Aktion in der Friedrichstraße hergestellt. Abzurufen unter <https://tinyurl.com/yatghwvs> (25.05.18)

1) <https://twitter.com/RegBerlin> (24.05.18)

2) www.parlament-berlin.de/Meldungen/Aktuelle-Meldungen-fuer-Startseite_1/Anschnitt-des-Regenbogenkuchens---Kiss-Kiss-Berlin-macht-Station-im-Abgeordnetenhaus (24.05.18)

3) www.berlin.de/polizei/polizeimeldungen/pressemitteilung.702247.php (24.05.18)

MANEO-TEESTUBE

**SAFE
SPACE**

für geflüchtete schwule und bisexuelle Männer

Gemeinsam:

- essen
- zusammen sein
- etwas unternehmen
- sich informieren

Wir sprechen

- Arabisch
- Deutsch
- Englisch
- Französisch
- Russisch



Wann? jeden Donnerstag, von 18:30 bis 20:00 Uhr

Wo? MANEO, Bülowstraße 106 (Nollendorfplatz),
Berlin-Schöneberg

Für weitere Informationen:

➔ www.maneo.de/victim-support

Empowerment

MANEO-KIEZGESCHICHTEN BAND 2 VERÖFFENTLICHT



In den zurückliegenden drei Jahren haben wir mit der MANEO-Empowerment-Kampagne vielfältige Maßnahmen realisieren können, mit denen wir das Selbstbewusstsein von schwulen und bisexuellen Männern, von LSBT* insgesamt, sowie gesellschaftliche Toleranz gegenüber sexueller Vielfalt fördern konnten. Dazu gehörten auch Maßnahmen zur Förderung von Wissen über die LSBT*-Geschichte, konkret aus dem Schöneberger Regenbogenkiez – und drum herum. Wir entwickelten historische Kiezrundgänge und ein neues Buch.

Wissen und Bewusstsein darüber, dass schon vor 100 Jahren Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans*personen und Intersexuelle in Nord-Schöneberg und benachbarten Regionen in ein buntes und schillerndes Nachtleben eintauchen konnten, ist kaum vorhanden. Umso überraschter schauen Menschen, wenn sie davon erfahren. Wissen und das Bewusstsein über die Allgegenwärtigkeit von LSBT* in Kulturen und Gesellschaften hilft, gesellschaftliche Toleranz und Akzeptanz zu fördern und lenkt den Blick darauf, dass Menschen verschieden sind, dass sexuelle Vielfalt zur menschlichen Natur gehört – und dass es durch die Geschichte hindurch immer auch Menschen gegeben hat, die Vielfalt in einfache Schablonen ordnen und sexuelle Vielfalt unsichtbar machen woll(t)en. Mit dem zweiten Band setzen wir unsere Spurensuche auf historischem Terrain fort, wie es Andreas Pretzel im ersten Band beschrieb. Dabei orientieren wir uns weniger an den Grenzen des Regenbogenkieses, sondern lassen uns vielmehr „von der Topographie des Szeneviertels“ leiten.

Katja Koblitz und Dr. Claudia Schoppmann liefern Erzählungen über das Leben lesbischer Frauen, die in den 20er, 30er und teils bis in die 40er Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts hinein Szene-Lokalitäten bewirtschafteten und managten. Es waren exklusive Damenclubs und Vereinigungen, aber auch Tanzdielen mit gemischtem Publikum, die nicht nur Berliner*innen anlockten, sondern Tourist*innen aus der ganzen Welt – bis die Nationalsozialisten Kontrolle und Macht übernahmen, Lokale und Vereinigungen schlossen und Menschen verfolgten und verhafteten. Sie erinnern an Personen und Lebensgeschichten, an das tägliche Ringen um Akzeptanz nicht nur als Lesben, sondern gerade auch als Frauen in einer autoritären patriarchalen Gesellschaft. Und daran, dass lesbische Frauen aktiv die Szene belebt, gestaltet und dazu beigetragen haben, dass sich Refugien entwickeln und Menschen bei ihnen Schutz finden konnten.

Karl-Heinz Steinle setzt die geschichtliche Spurensuche fort, indem er das Szeneleben der 50er und 60er Jahre im Regenbogenkiez beschreibt. Die Verfolgungsgeschichte schwuler Männer war mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges und dem Ende der Nazidiktatur nicht vorbei. Szenelokale mit homosexuellem und trans* Publikum standen durch verdeckte Ermittler permanent unter Beobachtungen. Bereits einfache Berührungen unter Männern konnten zu einer Strafanzeige führen. Es waren mutige Kneipenwirt*innen, die mit der Eröffnung von Szenelokalen und ihren Veranstaltungen und Unterhaltungsshows Widerstand gegen einen von der Entnazifizierung vergessenen Strafparagraphen 175, aus der NS-Zeit übernommene „Homokarteien“ und Kriminalbeamte leisteten, mit der die Mann-Mann-Liebe verfolgt und weiter bestraft wurde. „Bevor es öffentliche Einrichtungen für LSBTI* gab, waren sie die Ersten und für lange Zeit die Einzigen, die Frei- und Schutzräume für LSBTI* schufen, ausgestalteten und verteidigten“, schreibt Steinle.

Martin Reichert erinnert an die Geschichte der AIDS-Epidemie, die nicht nur alte Vorurteile gegenüber Homosexuellen aufbrechen ließ, sondern vor allem für viele schwule Männer, die gerade erst begonnen hatten, ihre relative Freiheit zu genießen, den Tod bedeutete. Die Angst lähmte die Szenen, andererseits begannen Menschen, sich über alle sozialen Grenzen hinweg zu engagieren. Denn jeder konnte betroffen sein. Neue Netzwerke entstanden, die AIDS-Hilfen als Motoren der gesundheitlichen Aufklärung für schwule Männer wurden gegründet, Selbstbewusstsein und Emanzipationsarbeit gestärkt. Dennoch blieb eine ganze Generation traumatisierter schwuler Männer zurück. Und „Hinterbliebene waren danach schlicht zu erschöpft, um über das Erlebte reden zu können“, so Martin Reichert. Er erinnert an bekannte Aktivist*innen, die nicht überlebt haben, Urgesteine, die gemeinsam in „Familien-Gräbern“ auf dem St. Matthäus-Friedhof ihre letzte Ruhe gefunden haben – heute ist dieser Friedhof, auf dem die Gebrüder Grimm begraben liegen, eine Touristenattraktion. Die Fotos zu dieser Geschichte stammen von der renommierten Berliner Fotografin Ann-Christine Jansson.

Mit diesem Lesewerk wollen wir interessierte Menschen einladen, die LSBT*-Geschichte kennenzulernen und sich mit dieser zu beschäftigen und auseinanderzusetzen. Ziel ist es, in einem dritten Band die historische Aufarbeitung fortzusetzen und weitere Erzählungen zu veröffentlichen. Falls Sie im Besitz von Dokumenten und Berichten sind, die dazu beitragen, die LSBT*-Geschichten aus dem Regenbogenkiez weiter zu erhellen, so setzen Sie sich bitte mit MANEO in Verbindung.



Empowerment

DARKROOMS

*Von Kriss Rudolph
Fotos: M. Schreiter*

Das Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg hat im Regenbogenkiez Darkrooms geschlossen. Grund sind Brandschutzbestimmungen. Bis zum Straßenfest sollen alle Auflagen erfüllt und die Darkrooms wieder geöffnet werden. Was aber ist eigentlich ein Darkroom, für den es im Amtsdeutsch keine wirkliche Bezeichnung gibt. Eine Annäherung.

Was reizt schwule Männer noch an Darkrooms, wo es doch heute dutzende Dating-Apps gibt, über die man sich zum Sex verabreden kann? Die Frage ist falsch gestellt: Denn das sogenannte Online-Dating und der Besuch eines Darkrooms sind nicht dasselbe.

Wenn man sich unter den Männern umhört, die im Berliner Regenbogenkiez unterwegs sind, sagen alle, es ist in erster Linie das Abenteuer Anonymität, das sie reizt, verbunden mit dem Luxus der Unverbindlichkeit. Die Aussicht auf Sex, auf Berührungen, auf Berührtwerden, auf Zuschauenkönnen oder auf Mitmachen, ist greifbar. Man schlendert durch die labyrinthischen Gänge, bleibt stehen, wartet ab. Wenn man sich auf eine sexuelle Begegnung einlässt, ist sie unverbindlich – man geht wieder, wenn man es sich mittendrin anders überlegt, muss man nicht aus Höflichkeit bleiben und weitermachen. Im Hier und Jetzt stehen das Ich und die Lust an allererster Stelle.

Im Dunkeln sind alle gleich: hübsch/weniger hübsch, alt/jung, reich/arm. Hier interessiert es niemanden, ob jemand die richtigen Sneaker trägt. Ob jemand als Hochschulprofessor an der Uni arbeitet oder bei der Müllabfuhr, ob einer Deutscher ist oder Geflüchteter, ob man an Jesus glaubt oder zu Allah betet. All das zählt hier nicht. Die Dunkelheit macht sie alle gleich. Hier

gilt nur die Lust, das Bedürfnis nach Nähe und das Bedürfnis, danach einfach verschwinden zu können. Oder noch ein Bier zusammen zu trinken und Telefonnummern auszutauschen, wenn man einander wiedersehen möchte. Alles ist möglich.

Manch einer mag es vollkommen dunkel, andere wollen zumindest Umrisse des Gegenübers erkennen können. Der eine hat bei seinen Aufenthalten im Darkroom gerne Musik, gerne laut, gerne monoton; der nächste hört lieber das Schmatzen und Stöhnen der anderen Besucher um ihn herum. Während sich manche vorzugsweise mit ihrem Aufriss in einer geschlossenen Kabine zurückziehen, legen es andere darauf an, dass sich ihnen weitere Gäste anschließen. Alles ist erlaubt, solange alle Beteiligten einverstanden sind, mitzumachen.

Dem Darkroom vorgelagert ist entweder ein Bar-Raum oder, in größeren Clubs, eine Tanzfläche. Man kann immer wieder in die verdunkelten Keller oder die abgetrennten Räume hineingehen, wo es nach Schweiß, Sex und nach Penetration riecht. Man kann die Atmosphäre einsaugen, ausprobieren, wer einem gefällt, wer nicht. Gefällt einem keiner oder will man den Moment noch hinauszögern, geht man zurück an die Bar, trinkt noch ein Bier, schaut bei etwas besserer Beleuchtung, wer sich aufmacht in den Darkroom, folgt ihm.

Der Darkroom ist auch eine Art Reagenzglas für junge oder ältere Schwule, die gerade ihre Sehnsüchte entdecken, höre ich von einigen Nachtschwärmern. Männer, die Nähe und Sex mit Männern ausprobieren, bevor sie das Coming-out wagen – oder auch nicht wagen. Wer seine schwule-Bi- oder Mann-Mann-Sexualität von seinem ansonsten heterosexuellen Dasein abspalten und ausleben will – hier kann er es tun.

Man will ungestört sein in solchen Räumen. Das bedeutet vielerlei. Einerseits wird hier nicht gekichert, hier wird nicht gequatscht, höchstens geflüstert – am besten, man schweigt andächtig wie in einer Kathedrale. Alle konzentrieren sich hier auf das eine. Und andererseits: In Zeiten, in denen fast täglich irgendwo in Deutschland Schwule angegriffen, beleidigt oder geschlagen werden, befindet man sich hier in einem sogenannten Safe Space. Hier könne man unter sich sein, sagen mir viele, die gelegentlich oder regelmäßig einen Darkroom aufsuchen. Unter sich sein, das bedeutet für die einen, sicher vor Übergriffen. Andere sagen, hier schnüffeln weder Polizei noch Behörden herum. Und unter sich sein, heißt für die Meisten auch: Es geht um Mann-Mann-Sex, hier kommen keine Frauen rein.



Ein sicherer Ort ist ein Darkroom aber auch noch aus anderen Gründen: Hier wertet niemand, wer mit wem Sex hat und auf welche Art und Weise. Im Darkroom kann man sich fallen lassen und hingeben. Hier dreht sich alles um den Moment, was gestern war, was morgen ist – wen interessiert's?

Was im Darkroom passiert, bleibt im Darkroom. Er erlaubt seinen Besuchern, Neues, möglicherweise Verruchtes auszuprobieren und Sehnsüchten

nachzugehen, die man sich einem direkten Gegenüber bei einer Verabredung vielleicht nicht auszusprechen traut. Die man, so formuliert es einer meiner Gesprächspartner, ganz gewiss nicht am Tag danach seinem besten Freund erzählt.

In den 1970er kamen sie auf, erst in den USA, ab Mitte der 70er auch in Berlin, und hielten sich trotz AIDS-Krise, bis heute. Sie sind ein fester Bestandteil der schwulen Subkultur und Fetischszene. Einerseits



dienten – und dienen – sie als Schutzraum; schließlich galt Paragraph 175, wenn auch 1969 entschärft, weiter bis 1994. Aber in den Folgejahren des Aufstands im „Stonewall Inn“ in der New Yorker Christopher Street waren sie auch ein Ausdruck des neuen schwulen Selbstbewusstseins. Dass der Verfolgungsparagraph abgeschafft ist, dass schwule Paare in Deutschland seit vergangenem Jahr heiraten können, bedeutet darum nicht, dass es Darkrooms nicht mehr braucht, wie schon von Heteroseite manche behaupten mögen.

Denn auch Heteros haben längst den Reiz solcher Räume entdeckt, Einheimische wie Touristen. Sogar die Bezirksbürgermeisterin von Tempelhof-Schöneberg Angelika Schöttler erkennt an, „dass der Regenbogenkiez insgesamt für den Tourismus im Bezirk und für ganz Berlin sehr wichtig“ ist. Darkrooms seien „auch für Touristen interessant“. Damit wird die ursprüngliche Idee des Darkrooms allerdings ad absurdum geführt.



Empowerment

SPORT IN DER GEWALTPRÄVENTION

MANEO beruft sich schon seit Jahren auf die Wichtigkeit von Sport sowohl für das Empowerment als auch für die Gewaltprävention. Gerade wenn es darum geht, Jugendliche und Heranwachsende zu erreichen, die Aktivitäten, Anschluss und Anerkennung suchen, kann Sport ein Schlüssel sein – auch um Gewalt gegen Mitmenschen zu reduzieren.



Entwicklung im Jugendalter

Die Sozialisation im Jugendalter meint den Prozess der „Entwicklung der Persönlichkeit in Auseinandersetzung mit den inneren und äußeren Anforderungen“. ¹ Dieses Spannungsfeld zwischen der Inneren Realität (Selbstbild, Selbstwirksamkeitserwartung, schulische Leistungserwartung, etc.) und der Äußeren Realität (Familie, Freunde, Schule) bedeutet in der Entwicklung der Jugendlichen Arbeit und Stress, der entweder im positiven Sinne und damit als aktive Herausforderung verstanden werden kann, oder zu Dystress führen kann, der mit negativen Konsequenzen und Überforderung für die weitere Persönlichkeitsentwicklung einhergeht. ²

Empowerment versus Gewaltprävention

Je nachdem mit welchem Ziel man nun Sport in den Alltag der Jugendlichen integriert, kann es helfen diese Konsequenzen beziehungsweise Überforderung zu reduzieren. Damit Sport wirken kann, ist es wichtig, Jugendliche darin pädagogisch zu begleiten. Es gibt jeweils verschiedene Ziele und dadurch auch unterschiedliche Schwerpunkte, je nachdem ob man (potentielle) Opfer empowern oder (potentielle) Täter gewaltpräventiv erreichen möchte.

Jugendlichen werden durch Sport und Bewegung in ihrem Körperbezug unterstützt. Sie finden durch den Sport eine realistische Selbsteinschätzung. Während Sport in der Gewaltprävention die Empathiefähigkeit stärken soll, soll er im Empowerment die Fähigkeit der eigenen Grenzsetzung fördern. In der Arbeit mit Opfern bedeutet das mehr Selbstbehauptung, auf Seiten von Gefährdern eher Impulskontrolle. In beiden Fällen wird „Ich-Stärkung“ gefördert, auf Seiten der Gefährdter durch mehr Respekt, auf Seiten von Opfern Risikovermeidung. ³

¹ Hurrelmann, Klaus (2002): Einführung in die Sozialisationstheorie. S. 26

² Kreft, Antke (2013): Gewalt und Gewaltprävention im Sport.

³ Hurrelmann, Klaus, Heidrun Bründel (2006): „Gewalt an Schulen - Pädagogische Antworten auf eine soziale Krise“

Wirkungsvermutungen

Für den Sport in der Gewaltprävention sprechen vier Argumente:

1. **Dampf ablassen:** Frustrierte Jugendliche erhalten im Sport durch körperliche und physische Anstrengungen die Gelegenheit ihren Frust freizulassen. Dabei kann Sport auch als Katharsis funktionieren. Dadurch, dass die Jugendlichen lernen, dass es bestimmte Zeiträume gibt, um seine Energie zu entladen, wird die Impulskontrolle positiv beeinflusst.
2. **Regeln lernen:** Die Jugendlichen lernen im Spiel, dass es Regeln gibt, die man einhalten muss. Und wenn man sich den Regeln widersetzt, folgen Sanktionen: Erst die Gelbe, dann die Rote Karte. So lernen Jugendliche schnell, dass die eigene Handlung Konsequenzen haben kann. Wenn dieses Prinzip verinnerlicht wird, kann es auch leichter im Alltag umgesetzt werden.
3. **Fairness:** Die Selbststeuerung der Jugendlichen wird durch die Internalisierung der vorgegebenen Normen verbessert. Sie entwickeln Empathie, lernen auf andere Teammitglieder zu vertrauen und sich gegenseitig Respekt zu zeigen. Sie entwickeln aufgrund der neuen Voraussetzungen auch neue Handlungsstrategien.
4. **Von der Straße weg:** Ein weiteres Argument ist der Kontakt zu anderen Jugendlichen. Studien zeigen, dass eine der Hauptgründe für Jugendkriminalität der auffällige Freundeskreis ist. Durch den Sport ist man von der Straße weg, knüpft neue Kontakte.

Erwartungen und Hoffnungen an den Sport

Im Laufe der Sportausübung werden soziale Kompetenzen wie Respekt, Verantwortung und Rücksichtnahme gestärkt und ausgebaut. Dies sind wichtige Faktoren im sozialen Miteinander. Dazu hilft es, dass Sport ein leicht vermittelndes Medium für Normen und Werte ist, dadurch können Grenzen ausgetestet werden, die zwar im Spiel sanktioniert werden, aber keine Konsequenzen außerhalb des Spielfeld haben — denn die neue Selbsterfahrung findet auf einem Übungsfeld statt, im Schutzraum des Sports. Dies bestärkt positive Selbsterfahrungen.

Wirksam wird Sport in der Gewaltprävention, wenn es ein Konzept gibt, das nicht nur langfristig rechnet, sondern ein pädagogisch ausgestaltetes Angebot berücksichtigt, also fachlich und pädagogisch begleitet wird. Sport ist nicht das alleinige Heilmittel. Denn Studien zeigen, dass die höchste

Erklärungskraft für ein geringes Gewaltrisiko weiterhin eine gute Eltern-Kind-Beziehung ist.⁴

Sport für die Gewaltprävention: ein zweiter Faktor

Nachdem geklärt wurde, wie Sport in der Gewaltprävention wirken kann, ist es wichtig, auch an die Verantwortung des Leistungssportes zu erinnern. In medienwirksamen öffentlichen Sportveranstaltungen, wie die übertragenen Fußballspiele, sind sie eine große Quelle an Einfluss auf Kinder und Jugendliche. So ist es wichtig, dass sowohl der Verein als auch die einzelnen Sportler*innen ihre Vorbildfunktion verstehen und nutzen, um weitere Werte und Normen zu unterstützen. Kinder und vor allem Jugendliche suchen nach Vorbildern. Deshalb müssen sich Veranstaltungen, in denen Sportler*innen aktiv sind, hinter eine Leitkultur stellen und erklären, welche Werte und Normen für sie wichtig sind, um sie auch durchsetzen können. Denn wenn die Fans diskriminierende Parolen singen, Plakate präsentieren, wovon manche rassistisch, sexistisch oder homophob sind, muss es im Interesse des Vereins liegen, diese Fans schnell zu sanktionieren oder sich gänzlich von ihnen zu trennen.

MANEO versucht schon seit Jahren, Brücken zu bauen, wenn es darum geht, Aufmerksamkeit und Sensibilität zu schaffen oder zu verschärfen. Dieses Jahr verkündete Hertha, Bündnispartner im BERLINER TOLERANZBÜNDNIS, dass sie genau so eine Leitkultur verfasst und veröffentlicht haben.

Aber auch in kleinen Rahmen versucht MANEO den Sport in seiner Wichtigkeit zu integrieren. Nicht nur durch Veranstaltungen wie den Selbstverteidigungskurs, sondern auch durch eine Kooperation mit Vorspiel e.V. wurde Sport in den Focus gesetzt: Setzt ein Zeichen - Mach das Sportabzeichen findet seitdem jährlich statt und setzt sich für Toleranz, Respekt und Vielfalt ein.

Vor allem in der Gewalt- und Kriminalprävention im Regenbogenkiez wird vereinzelt ausprobiert, wie Sport für den Dialog mit potentiell auffällig werden Jugendlichen im Kiez funktionieren kann. Dies wird in Zusammenarbeit mit ankommen—KiezSport mobil durchgeführt und fand zum zweiten Mal am 08.06.2018 statt.

⁴) A. Richartz, S. Happ- Universität Hamburg



Foto: Berlin, 17.05.2018 - Vattenfall Deutschland-Chef Tuomo Hatakka und MANEO-Leiter Bastian Finke unterzeichneten am Internationalen Tag gegen Homophobie und Trans*phobie die Beitrittsurkunde zum Bündnis.



Netzwerke Berlin

VATTENFALL

MITGLIED DES BERLINER TOLERANZBÜNDNISSES (BTB)

MANEO stellt Mitglieder des **BERLINER TOLERANZBÜNDNISSES** vor, die sich in Berlin für **gesellschaftliche Vielfalt und Toleranz sowie gegen Homophobie und Hassgewalt engagieren. Das von MANEO seit 2009 organisierte Bündnis zählt bereits über 130 Mitglieder.**

„Vattenfall“ ist das schwedische Wort für Wasserfall. In der Wasserkraft lagen vor über 100 Jahren die Anfänge der Stromerzeugung in Skandinavien und in den regenerativen Energiequellen sieht Vattenfall auch seine Zukunft. Das internationale Unternehmen im Besitz des schwedischen Staates hat circa 20.000 Beschäftigte in sechs Ländern (Schweden, Deutschland, Großbritannien, den Niederlanden, Dänemark und Finnland) und ist einer der größten Strom- und Wärmeproduzenten Europas. Vattenfall baut auf ein nachhaltiges Energiesystem mit dem Ziel, bis 2050 klimaneutral zu sein. Vielfalt, Inklusion, Offenheit und Gleichberechtigung sind für Vattenfall strategisch wichtige Werte. Jede und jeder, unabhängig von Geschlecht,

Alter, Behinderung, sexueller Orientierung, politischer Anschauung, Religion, Sichtweise und kulturellem Hintergrund ist bei Vattenfall willkommen und wird wertgeschätzt – als Mitarbeiter oder als Kunde. Für rund 1,3 Millionen Berliner Kunden ist Vattenfall der Energieversorger der Wahl und sieht sich als solcher auch in einer gesellschaftlichen Verantwortung gegenüber den Berlinerinnen und Berlinern. Mit dem Eintritt in **DAS BERLINER TOLERANZBÜNDNIS** möchte das Unternehmen ein deutliches Zeichen gegen Homophobie und alle Formen von Diskriminierung und Gewalt setzen. Tuomo Hatakka, Vattenfall Deutschland-Chef und Diversity&Inclusion Officer des Unternehmens, erklärt: „So wie sich bei Vattenfall jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter akzeptiert und einbezogen fühlen soll, so soll Berlin eine Stadt sein, wo alle Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit friedlich zusammenleben können. Ich freue mich, dass wir mit unserem Beitritt zum **BERLINER TOLERANZBÜNDNIS** einen Beitrag leisten und klar Stellung beziehen.“

Vattenfall ist seit dem 17.05.2018 Mitglied im **BERLINER TOLERANZBÜNDNIS (BTB)**.



Netzwerke Berlin

DAS ADINA APARTMENT HOTEL BERLIN HACKESCHER MARKT MITGLIED DES BERLINER TOLERANZBÜNDNISSES (BTB)

Bereits seit Jahren unterstützen die Adina Apartment Hotels wohltätige Projekte und soziale Einrichtungen in der Nachbarschaft; auch in diesem Jahr setzt das Adina Apartment Hotel Berlin Hackescher Markt mit der Teilnahme an der „Kiss Kiss Berlin“-Kampagne ein Zeichen gegen Diskriminierung. Am 9. Mai 2018 wurde der „Kiss Kiss Berlin – Regenbogenkuchen“, der vom Adina Hotel an MANEO gestiftet wurde, um 13:00 Uhr vom Regierenden Bürgermeister von Berlin, Michael Müller, im Berliner Rathaus angeschnitten.

Down-under goes Germany: Mit großen, individuell gestalteten Studios, komplettem 4-Sterne-Hotelservice und dem coolen Lifestyle Australiens erobern Adina Apartment Ho-

tels die europäische Reiselandschaft. Wie Australien, das Heimatland der Hotelgruppe, stehen auch die Adina Apartment Hotels für viel Raum und Komfort, eine multikulturelle Atmosphäre sowie ein ebenso warmherziges wie entspanntes Lebensgefühl – so auch im Adina Apartment Hotel Hackescher Markt Berlin.

Die 145 Studios und Apartments punkten mit einer großzügigen Fläche ab rund 30 Quadratmetern, individuellem Grundriss und in der siebten und achten Etage mit kleinen Terrassen die einen wunderbaren Ausblick über die Dächer der Stadt bieten.

Das Adina Apartment Hotel ist seit 2011 Mitglied im BERLINER TOLERANZBÜNDNIS.

Der MANEO-Fachbeirat stellt sich vor

WOLFGANG ERICHSON





Seit 2005 hat MANEO einen ehrenamtlichen Fachbeirat. Diesem gehören derzeit 20 Frauen und Männer an, Lesben, Schwule und Heterosexuelle, u.a. Klaus Wowereit, Regierender Bürgermeister von Berlin a.D., Lala Süsskind, Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde zu Berlin a.D., Seyran Ateş, Rechtsanwältin und Frauenrechtlerin, Bruno Gmünder, Unternehmer, André Schmitz, Kulturstatssekretär des Landes Berlin a.D. und Werner Gegenbauer, Präsident von Hertha BSC Berlin. In unseren Kurzinterviews stellen sie sich vor und erklären, warum sie sich für MANEO engagieren.

Wolfgang Erichson hat als ehrenamtlicher Vorstand MANEO mit ins Leben gerufen. 1990 bis 1991 war er im Stab der Senatorin Volkholz (AL) und danach bis 1993 Leiter des persönlichen Büros des Senators Luther (CDU). Danach war er in unterschiedlichen Positionen der Senatsgesundheitsverwaltung und 1995 – 2006 Bezirksverordneter in der BVV Schönberg / Tempelhof vertreten, zuletzt als Sprecher der Grünen-Fraktion. 2007 wurde er zum Bürgermeister in Heidelberg gewählt, wo er sich als offen schwul lebender Politiker besonders für Antidiskriminierungsfragen engagiert. Es gelang ihm 2017 erstmals einen städtischen Beauftragten für LSBTTIQ zu installieren. Sein nächstes Ziel ist der Aufbau eines mit MANEO vergleichbaren Netzwerkes in der Rhein-Neckar-Region.

„Als ehrenamtlicher Vorstand habe ich das Projekt mitbegründet. Es war uns wichtig diese Form der Anti-Gewalt-Arbeit zu etablieren. Deshalb ist es für mich selbstverständlich, auch weiterhin MANEO in seiner Arbeit zu unterstützen, gerade auch, weil ich seit 11 Jahren in Heidelberg als Bürgermeister versuche solche Strukturen auch für den Rhein-Neckar-Raum zu etablieren. Als Mitglied des MANEO-Beirats kann ich dazu beitragen, diese einmalige Verbindung von Opferhilfe, Prävention und bürgerschaftliches Engagement, um für die Verteidigung der Rechte von Homosexuellen einzustehen, weiterzuentwickeln.“

MANEO stellt sicher, dass Homophobie und schwulenfeindliche Gewalt nicht länger als Randerscheinung abgetan, sondern als gesamtgesellschaftliche Aufgabe wahrgenommen wird. Aufklärungsarbeit schon in den Schulen und die Zusammenarbeit mit der Polizei und der Community gewährleisten, dass durch Aufklärung aktiv den Ursachen von Gewalt zu entgegenzuwirken. Besonders weiß ich zu schätzen, dass MANEO Regionen wie unserer dabei hilft, von Ihren Erfahrungen zu profitieren und uns auch unterstützt solche Strukturen aufzubauen.“

EHRENAMT?

EHRENSACHE!

Wir suchen engagierte ehrenamtliche Mitarbeiter, die unsere Gewaltpräventionsarbeit unterstützen.

Bei MANEO verbinden sich hauptamtliche und ehrenamtliche Arbeit. In fast allen Bereichen der Projektarbeit sind ehrenamtliche Mitarbeiter beteiligt. Ohne ihr tatkräftiges Engagement wäre MANEO heute nicht das, was es heute ist: ein etabliertes, vielseitiges, anerkanntes und dynamisches Anti-Gewalt-Projekt. Für das Ehrenamt gelten bei MANEO Anforderungen und Standards, die für die Qualitätsentwicklung der Projektarbeit unabdingbar sind und deshalb auch sichergestellt werden.

➔ **Melde Dich! Schreibe uns**

IMPRESSUM

MANEO - DAS SCHWULE ANTI-GEWALT-PROJEKT IN BERLIN

Ein eigenständiges Projekt von Mann-O-Meter e.V. // Bülowstraße 106, 10783 Berlin
Hotline: 030-2163336 // Email: maneo@maneo.de // Online: www.maneo.de

SPENDENKONTO:

Mann-O-Meter e.V. // IBAN: DE96 1002 0500 0003 1260 00 // BIC: BFSWDE33BER
(Bank für Sozialwirtschaft) // Zweck: Opferhilfe. // Spenden sind steuerabzugsfähig.
Für die Erstellung einer Spendenbescheinigung bitten wir um eine Benachrichtigung.

ERMÖGLICHT DURCH MITTEL DER LOTTO-STIFTUNG BERLIN.

 **LOTTO STIFTUNG
BERLIN**